

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 26

Artikel: Divorçons!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salge eines Nationalrathes

nach der Sitzung vom 24. Juni 1881.

Wie wär' ich meines Lebens froh
Und heiter, ohne Sorgen,
Wenn nicht das Scheusal Morisod
Heu drescht' am Sonntagmorgen!

Dein Heu, du schlimmer Morisod,
Um das es sich gehandelt,
Wie ward es schnell in leeres Stroh
Vor unser'm Aug' verwandelt!

Drei Stunden droh' man dieses Stroh
Mit Flegeln und mit Keulen
Und schlug sich, wegen Morisod,
Mit Wohlthut blaue Beulen!

Und als nach manchem Ach! und O!
Das Streiten war zu Ende,
Da rang verzweifelt Morisod
Die feyerlichen Hände!

Die Rätthe stehen, so wie so,
Sich Reden gleich entgegen;
Gezwiebelt bleibt der Morisod
Und kann zur Ruh' sich legen.

Wem es an Frömmigkeit gebricht,
Der nehme d'raus die Lehre,
Damit sein Sonntagsheu sich nicht
In Freitagstrod verkehre!

Subskription

zur Dedung der drei Franken Polizeibusse
des Walliser Morisod.

(Ein allfälliger Ueberchuß wird zur Anschaffung von Ehrensensen, Ehren-
heugabeln, Ehrenrechen und Ehrenheuwagen für Morisod verwendet.)

Die Tessiner Deputirten verzichten auf ihre sämtlichen Taggelber und Reiseentschädigungen für die Sommer- session 1881	5000 Fr.
Zoos, Pictet und Scheuchzer desgleichen auf ihre Tag- gelber, welche sie wegen Enthaltung an der Abstimmung nicht verdient haben	60 "
Dr. Zoos schenkt dem Nationalrath außerdem eine Motion Diejenigen Mitglieder des Nationalrathes, welche den Besuch ihrer resp. Frauen haben, verzichten auf ihre Anwesen- heit bei den Verhandlungen	300 "
Eine Reihe von Abgeordneten, deren Frauen zu Hause gaumen, schenken den Rest der Session inklusive Seuchen- gesetz und eidgen. Schulartikel	Unausgemittelt.
Der landwirthschaftliche Club eine alte, noch unge- brauchte amerikanische Heugabel	Dito.
Einige Zürcher Deputirte ein Fätschen Feuerwein (Bendlikoner)	5 Fr.
Karl Vogt eine Librepensurbibel	40 "
Herr Erni erläßt der Versammlung einen seiner abgebrauchten Wuthausbrüche	10 "
	50 "

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Diverçons!

Herr Pastor Paul aber redete und sprach: „Stehet denn nicht geschrieben,
dem Himmel allein ist Macht gegeben zu binden und zu lösen? Was wollet
ihr denn von mir nehmen, ihr Tempelschänder, das Weib aus meinem Bette
und ihre Grobchens aus meinem Säckel?“ Da spotteten sein die Hohen-
priester und Schriftgelehrten, so man nennet Rätthe des Bundes, und höhnten:
„Selig sind die Armen im Geiste und die reinen Beutels sind.“ Und sie
nahmen ihm das Weib und thaten ihre Grobchen aus seinem Säckel, also
daß er ward nicht wie ein Pastor von heutzutage, sondern wie einer aus
der Gemeinschaft der ersten Christen. Da ging Paul hinaus und —
schimpfte fürchterlich.

Kulturkampflied aus dem Thurgau.

Tausend Väter steh'n gerüstet,
Jeder mit zween Kindelein bleich —
Lüftern nach des Bischofs Salbung,
Lüftern nach dem Badenstreich.

Doch weil Badenstreich und Salbung
Staatsgefährlich hier zu Land,
Rüsten sich des Staates Hüter
Zu gewalt'gem Widerstand:

„Kein Verhandeln mit Rebellen,
Un'rer Würde widerspricht's!“
Also rufen sie bescheiden,
Ja bescheiden — weiter nichts.

Weh, jezt gib'ts ein großes Morden;
Hier die Firmungskinderchaar,
Wie sie schärfen ihre Griffel
Fretz zum Morde, das ist klar.

Fort des Auszug's und der Landweh'r
Kriegsgehaltn zornesbleich,
Wie sie puzen die Gewehre
Und das Schwert zum Todesstreich.

Vater Niklaus von der Züle,
Komm' zu schlichten diesen Span;
Mit bereiten Worten fange
Bei den — großen Kindern an!

Feuilleton.

Kassenstatistik der Schweizer Schuljugend.



Geehrtes Auditorium!

Mit wahrem Enthusiasmus begrüße ich die
statistische Nonplusultramirtheilung der untrüglichen
Feststellung, welcher Rasse Hannesli und Gritli,
Chasperli und Züsli auf unsern eidgenössischen
Schulbänken angehören. Es wäre jammer schade,
wenn bei der quästionirlichen Untersuchung ein
einziger Burgunder oder Alemann, oder nur ein
halber oder 1/4 eines solchen Kerls verloren ge-
gangen wäre. Wie tröstlich ist es, wenn man
sagen kann: Die Haare auf meinem Haupte, wie
es bei meiner Wenigkeit der Fall ist — sind
gezählt! Sed ad rem!

Wir wissen nun genau, wie viele Schüler
der burgundischen und wie viele der alemannischen
Rasse angehören, und haben auch die feineren
Nuancen herausgebüffelt, die Creolen und Me-
stizen (mixtus, Mischlinge). Wunderbar viel
sagen uns Haut, Haar und Augen, und sagten

es uns die ersten Zwei nicht, so würde es uns das Letztere offenbaren, denn
in den Augen liegt das Herz! Meine verehrten Zuhörer! Demnach spielt
die anscheinend etwas trockene Disziplin der hehren Statistik auch in die
Etikett hinüber, mit oder ohne Etiquette. In Bezug auf die Haut sieht man

auf der Stelle, wer eine ehrliche Haut ist, ja sogar an den Sommersprossen
erkennt man den eidgenössischen Sprößling. Und welch' einfaches Verfahren
dabei! Wenn der Statistiker z. B. zwischen der burgundischen und ale-
mannischen Rasse irgendwie im Zweifel ist, so braucht er dem dubiosen
Untersuchungsobjekte bloß einen halben Liter Burgunder und einen Schoppen
Most vorzusetzen. Greift der Kerl nach dem Burgunder, so ist man aus der
peinlichen Ungewißheit sofort erlöst: Er gehört mit Leib und Seel, mit
Haut und Haar der Burgunderasse an. Langt er aber mit wässerlendem
Maul nach dem mostindisch-thurgauischen Schoppen Gelfofer-Nektar von
Sulgen, so kann man Gift darauf nehmen, daß er der alemannischen Rasse
angehört und wird auch sofort nach „Hebels“ alemannischen Gedichten
singen, z. B.:

Z'Müllen uf der Post!

Lufig jappermost! zc.

Man sollte aber nach meiner unmaßgeblichen Meinung, um den Kultur-
maßstab zu präzisiren, auch die Erwachsenen in's Examen nehmen, also nicht
bloß die Gelfschnäbel, sondern auch die Lacotenschnäbel und die Glastöpfe,
respektive die Aktionäre der „schynigen Platte“, ursprünglich vielleicht stalpirte
Rothhäute. Erstere gehören wenn nicht gerade direkt der Burgunder-, doch
indirekt der Bojolais-Rasse an, wobei auch Dézaley nicht verschmäht wird.
Sie sind treue Nachläufer ihres höchstheiligen, durch keine bengalische Gieß-
bachbeleuchtungssteuer gefährdeten Privatpenglüßers auf dem Nasentulm.
Letztere mit der Nationalhymne: „Guter Mond, du geh'st so stille, durch
die Trauerweiden hin zc.“, kommen seit dem Propheten Elifäus häufig vor;
ich selber aspirire auf den diesfälligen Präsidentenstuhl und möchte als
Vorstand der vorgenannten Rubrik Eugenius Lachat als Kollegen be-
grüßen.

Die Statistik lebe hoch!

Dixi.